

Wohler Bier in der «Chappelebeiz»

Fritz Züger und Franziska Meyer übernehmen im Juni neu den Gastrobereich im Wohler Chappelhof.

Marc Ribolla

Ein knappes halbes Jahr nach dem Ende der kultigen «Kulturbeiz», die 14 Jahre lang die Wohler Gastroszene bereicherte, kommt wieder Leben in den Gastronomiebereich des Chappelhofs. Der Verein St. Leonhard, der Träger des Chappelhofs, hat Nachfolger gefunden.

Die Dottiker Fritz Züger und Franziska Meyer übernehmen die Pacht und eröffnen im Juni unter dem neuen Namen «Chappelebeiz» wieder. Vereinspräsident Paul Huwiler erklärt bei der Vorstellung der neuen Pächter: «Wir freuen uns, dass wir das Restaurant so schnell wieder öffnen können. Es wird eine Zwischennutzung sein, bis wir ungefähr in einem Jahr mit dem geplanten Umbau beginnen.» Die Finanzierung des 12-Millionen-Projekts soll bis Ende Jahr stehen. Es sei durchaus denkbar, dass es danach mit den beiden Pächtern weitergehen könne, so Huwiler.

Eine Stube für alle Leute von Wohlen

Für den St. Leonhard-Verein stand von Anfang an fest, dass es auch in Zukunft keinen Chappelhof ohne Restaurant geben soll. Monika Küng, zuständig fürs Ressort Gastronomie, sagt: «Es soll eine Art Café-Bar-Treffpunkt werden, der ganztägig sechs bis sieben Tage in der Woche offen hat. Die Beiz soll eine Stube für alle Leute von Wohlen sein. Begleitet von inszenierten Innen- und Aussenräumen.»

Die neuen Pächter hätten sie mit ihrem Konzept überzeugt, das ein abwechslungsreiches kulinarisches und kulturelles An-



Franziska Meyer und Fritz Züger stehen vor ihrer zukünftigen «Chappelebeiz» in Wohlen. Bild: Marc Ribolla

gebot beinhalte. Küng sagt weiter: «Uns ist aber auch bewusst, dass momentan die Gastronomie wegen der Coronapandemie ein schwieriges Umfeld ist.»

Die «Chappelebeiz» wird neben der «BrauGarage» in Reinach der zweite Betrieb des Duos Züger/Meyer sein. Er hat sich seit rund zehn Jahren dem

Bierbrauen verschrieben und produziert in Gränichen unter der Marke Rabenbrau. Seit 2018 führt er mit seiner Partnerin Franziska Meyer zusätzlich die kleine Mikro-Gasthausbrauerei BrauGarage. «Weil das Konzept gut ankommt, hat es uns gluschtig gemacht, über die Dorfgrenzen hinaus etwas zu wagen und

in Wohlen das Thema Beizen und Bier zu verbinden», erklärt Züger. Über den Verein Bünzwasser, den er kannte, sei der Kontakt nach Wohlen zu Stande gekommen.

Die neuen Pächter möchten mit ihrem Konzept vor allem regionale kleine Brauereien und deren Biere fördern. Es sei für

solche wichtig, dass sie bei Restaurants direkt ab dem Zapfhahn liefern können. Deshalb sollen sie auch in der «Chappelebeiz» zum Zug kommen.

Ziel ist, das «Bier vo Wohle» auch in Wohlen zu brauen

Franziska Meyer ist zuversichtlich, dass es auch in Wohlen klappen wird. Über die «BrauGarage» weiss sie zu erzählen: «Es ist schön zu sehen, wie die Leute kommen und sich an die Tische setzen. Wir sind offen für alle. Es besuchen uns nach dem Feierabend sowohl Anzugträger wie auch Arbeiter.» So soll es auch in Wohlen sein. Bodenständig und gesellig mit Mittagmenüs und Imbissen.

Und natürlich wird es in der «Chappelebeiz» auch eine Spezialität geben: «Das Bier vo Wohle.» Fritz Züger hat bereits ein Rezept ausgetüftelt und beginnt in diesen Tagen mit der ersten grösseren Produktion über 500 Liter. Vorläufig noch im Wynental. Dazu werden auch ein eigenes Logo und ein passendes Bierglas gehören. Er sagt: «Das Ziel ist aber, das «Bier vo Wohle» eines Tages in Wohlen zu brauen, damit es wirklich authentisch ist.»

Öffnung erst, wenn auch Innenbetrieb möglich ist

Wann die «Chappelebeiz» im Juni erstmals öffnet, ist noch offen. Züger: «Es dürfte erst der Fall sein, wenn die Beizen drinnen wieder bedienen können. Wir sind optimistisch, dass es im Juni so weit ist.» Zurzeit läuft die Personalrekrutierung. «Sie ist wichtig, denn die Gäste sollen sich bei uns wohlfühlen», erklärt Züger.

Fast eine Null in der Spitalrechnung

Muri Der Geschäftsgang des Spitals Muri im Pandemiejahr 2020 übertrifft die Erwartungen. Das budgetierte Defizit von 4,8 Millionen Franken wurde um 4,2 Millionen unterschritten, wie es in einer Mitteilung heisst. Das Spital Muri erzielte so lediglich einen Verlust von 600 000 Franken. Im Zeitraum zwischen 6. März 2020 und 27. April 2020 wurden «nicht dringend angezeigte medizinische Eingriffe und Therapien» ausgesetzt. Durch diese Anordnung nahm die Anzahl stationärer Patientinnen und Patienten um 4,3 Prozent gegenüber dem Vorjahr ab. In der Geburtsabteilung kamen dennoch mehr Babys zur Welt: 649 Säuglinge wurden im Spital Muri geboren. «Insgesamt 7249 stationäre sowie 57 168 ambulante Patientinnen und Patienten vertrauten auf die Leistungen des Hauses», heisst es weiter. Ab März 2020 fielen wesentliche Zusatzkosten wie auch Ertragsausfälle an, die bisher nicht entschädigt wurden. Aufgrund von Covid-19 konnten viele Projekte und Unterhaltsarbeiten nicht durchgeführt werden. Dementsprechend wurde das Budget im übrigen Betriebsaufwand um über zwei Millionen unterschritten. (az)

Revitalisierung der Bünz geplant

Dottikon Die Gemeinde möchte den Staubereich der Bünz vom Tennisplatz bis zur Hendschikerbrücke revitalisieren und als Naherholungsgebiet aufwerten. Zur Visualisierung wurden Projektelemente ausgesteckt. Das Projekt befindet sich noch in einer Frühphase, teilt der Dottiker Gemeinderat mit. (az)

Morgen startet Plan B für die Truppe von «Judo goes Orient»

Das Team bringt von Wohlen aus drei Tonnen Hilfsgüter nach Rumänien und Bulgarien. Corona soll sie dieses Mal nicht mehr stoppen.

In der Oase, dem Treffpunkt des Rallye-Teams «Judo goes Orient», herrscht emsige Betriebsamkeit. Die drei Autos werden für die Fahrt vorbereitet, Gepäck eingeladen und die Technik noch einmal überprüft.

Nur noch wenige Tage sind es, bis die sechsköpfige Gruppe von Wohlen Richtung Osteuropa startet – endlich. Die eigentlich geplante karitative «Europa Orient Rallye» nach Jordanien wurde zwar auch dieses Jahr abgesagt, doch das Team will sich dennoch auf den Weg machen, zumindest teilweise. Team-Captain Andreas Schmid sagt: «Wir wollen die gesammelten Hilfsgüter nach Rumänien und Bulgarien bringen.» In den beiden Ländern wird die Gruppe in einem Waisenhaus in Piatra Neamt in Rumänien sowie dem SOS-Kinderdorf in Trjavna in Bulgarien bereits erwartet.

Die Tour wird ein Abenteuer

Geplant war die Reise schon lange. Im Mai 2020 wollte das Team während der Orient-Ral-

lye die Sachspenden in den osteuropäischen Ländern abliefern. Dem machte die Coronapandemie einen Strich durch die Rechnung. Der Team-Captain sagt: «Wir wollten im Sommer 2020 die Güter nach Rumänien und Bulgarien bringen, aber das haben wir wegen der unsicheren Coronlage auf der Route verschoben.» Doch nun soll es losgehen. «Wir starten am 5. Mai», informieren Andreas Schmid und Teamkollege Lukas Küchler, lachend fügen sie hinzu: «um 12.12 Uhr.»

Die Reise ist nicht unproblematisch. Die beiden erzählen: «Rumänien steht nicht mehr auf der Quarantäneliste der Schweiz, aber Bulgarien ist noch vermerkt. Also müssen wir nach der Rückkehr in Quarantäne.» Ein weiteres Problem seien die Einreisebestimmungen in Rumänien. «Dort darf man sich nur drei Tage aufhalten», erläutert der Team-Captain, «wenn man einen negativen PCR vorweisen kann, der nicht älter als 72 Stunden ist. Sonst muss man sich in Quarantäne begeben.»



Selbst Corona bremst sie nicht aus (von links): Roger Hofer, Andreas Schmid, Lukas Küchler, Joël Berger, Yanik Wechsler und Philipp Schmid. Bild: Verena Schmidtk

Deswegen lasse sich das Team am Mittwoch gleich nach der Abfahrt testen. «Wir hoffen, das passt zeitlich mit der Einreise», so Schmid. In Rumänien stehe dann der nächste PCR-Test für die Einreise in Bulgarien auf dem Plan. Insgesamt rechnet

das Team für die Reise und Quarantäne vier Wochen ein.

Den Kindern eine Freude machen

Trotz dieser Schwierigkeiten freue sich Judo goes Orient sehr darauf, das Waisenhaus und das

SOS-Kinderdorf zu besuchen, mit denen sie seit Monaten in Kontakt stehen. Der Team-Captain bedauert: «Wir werden kaum die Zeit haben, Land und Leute näher kennen zu lernen.» Ein Wunsch sei jedoch, in Rumänien mit dem von STV Be-

senbüren gesponserten Mahlzeiten-Bus, eine Tour mitzuführen und die Aufkleber des Sponsors anzubringen.

Die drei Anhänger warten seit dem Sommer darauf, angekoppelt zu werden. Rund drei Tonnen Hilfsgüter umfassen Kleidung, Spielsachen, Lernmaterial, Laptops und haltbare Lebensmittel. Die Zeit seit letztem Sommer hat Judo goes Orient nicht untätig verbracht. Ein Pflaumenbaum im Garten der Oase lieferte Früchte für Konfitüre. Im Dezember backte das Team Guetzli, die mit der Konfi an zwei Samstagen verkauft wurden. «Innerhalb einer Viertelstunde haben wir für alle Guetzli Abnehmer gefunden», lacht Küchler. So habe man dem Waisenhaus in Piatra Neamt sowie dem Kinderdorf in Trjavna zu Weihnachten eine Geldspende überweisen können.

Verena Schmidtk

Auf www.judogoesorient.ch kann man die Route des Teams via GPS live mitverfolgen.